Mittwoch, 4. October. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9973.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1876.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Königsberg, 3. October. (Privat-Telegr.) In einer fünfeinhalbstündigen Sitzung des Provinzial-Landtages sprachen folgende Redner gegen die Theilung der Provinz Preußen: Dirichlet, Bender, Möller, Seidel, Thomale nnd Dohna; für dieselbe: v. Winter, Wehr-Conitz, Gordon, Plehn-Lubochin. Die Petitionen werden mit 75 gegen 52 Stimmen abgelehnt. Sämmtliche ostpreußische und die Vertreter des Elbinger Stadt- und Landkreises stimmten mit Nein, die übrigen Westpreußen mit Ja.

Wiesbaden, 3. Oct. Adolf Stahr ist heute hier gestorben.

Paris, 3. Oct. Zufolge Nachrichten der „Agence Havas“ bezüglich der Antwort der Pforte auf die Friedensvorschläge der Mächte sprach die Pforte ihre Bereitwilligkeit aus, die Reformen in dem ganzen Reiche einzuführen zur Erreichung der vollständigen Befreiung aller christlichen Unterthanen. Die Pforte erklärt die Bewilligung nur localer Autonomie für die drei aufständischen Provinzen für nutzlos, ohne die bezügliche Forderung der Mächte formell abzulehnen und erbietet sich gleichzeitig zu einer Waffenruhe, aber nicht zu einem Waffenstillstande.

Konstantinopel, 3. Oct. Unterrichteterseits verlautet über die gestrigen Beschlüsse des Ministerraths, daß es sich keineswegs um pure Ablehnung der Friedensvorschläge handle; die Hauptdifferenz bestehe darin, daß die Pforte besonderes Gewicht darauf lege, Reformen nicht blos in den insurgirten Provinzen, sondern im ganzen Reiche einzuführen.

Der volkswirthschaftliche Congreß in Bremen.

♯ Berlin, 2. Octbr.

Seit 1858 finden sich alljährlich an wechselnden Orten in Deutschland (einschließlich Oesterreich's) eine Anzahl Männer zusammen, welcht nicht als Vertreter bestimmter wirthschaftlicher Interessen, sondern vom allgemeinen Standpunkt des Gesammtinteresses des Volkes über wirthschaftliche Fragen, insbesondere Fragen der wirthschaftlichen Gesetzgebung, wie sie gerade im Vordergrund des öffentlichen Interesses stehen, verhandeln. Es sind Abgeordnete, Professoren der Volkswirthschaft, Schriftsteller der Tagespresse, Handelskammersecretäre, Männer der practischen Erfahrung, welche sich hier zusammenfinden. Carl Braun fungirt seit 1859 als Präsident dieser Versammlungen. Professor Böhmert, Redacteur Wolff (Stettin), Dr. Eras, Alexander Meyer, Faucher, fehlten fast nie dabei. Vor seinem Eintritt in das Reichskanzleraut gehörte auch Michaelis zu den Führern des Congresses. Schultze-Delitzsch ist Mitglied des den Congreß vorbereitenden ständigen Ausschusses, vermag aber nur selten am Congreß selbst Theil zu nehmen. Präsident Lette und Prince-Smith waren bis zu ihrem Tode eifrige Theilnehmer. Die öffentlichen Verhandlungen einer stattlichen Zahl im öffentlichen Leben bekannter Männer ziehen an den jeweiligen Orten auch Theilnehmer an, welche vielleicht bisher den wirthschaftlichen Fragen entfernter standen. Das einmal erweckte Interesse heißt sie alsdann in den nächsten Jahren dem Congreß auch in andern Orten folgen. Da die Theilnahme am Congreß nur an Zahlung eines Eintrittsgeldes von 10 Mk. geknüpft ist, so kann es nicht fehlen, daß sich auch Specialinteressenten zur Verhandlung über einzelne Fragen einfinden. In den ersten Jahren fehlte Meister Panse niemals auf dem Congreß, um gegen die Gewerbefreiheit anzukämpfen. Mitunter finden sich diese Interessenten so zahlreich ein, daß sie den Congreß beherrschen. So geschah es 1861 in Stuttgardt, wo die Spinner zu Gunsten hoher Schutzzölle den Congreß majorisirten; dasselbe wiederholte sich im vorigen Jahre in München. Hier setzten die Eisenbahnindustriellen eine Resolution durch zu Gunsten einer Verlängerung der Eisenzölle.

Ungeachtet solcher vereinzelten Abstimmungen hat der Congreß im Großen und Ganzen mächtig eingewirkt für Befreiung der Volkswirthschaft von schädlichen Bevormundungen und gesetzgeberischen Beschränkungen. Die Gewerbefreiheit, Zinsfreiheit, Freizügigkeit, das Verehelichungsrecht, der französische Handelsvertrag, die allmälige Herabsetzung der Schutzzölle, sind wesentlich durch den Congreß gefördert worden. Auch der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer einheitlichen deutschen Gesetzgebung auf wirthschaftlichem Gebiet hat der Congreß zum Durchbruch verholfen. Der Congreß wirkte daher vor 1866 gewissermaßen als Vorparlament für Fragen der wirthschaftlichen Gesetzgebung. Nachher hat der deutsche Reichstag als legitimes Organ hiefür die Bedeutung des Congresses geändert. Indem zugleich die neuere Reichsgesetzgebung die langjährigen Forderungen des Congresses mehr und mehr erfüllte, verloren seine Verhandlungen das brennende Interesse; die Zahl der Theilnehmer minderte sich, zumal man dem Congreß eine gewisse seiner agitatorischen Bedeutung widersprechende diplomatische Haltung, welche aus der nahen Verbindung gewisser Führer mit maßgebenden Personen des Reichskanzleramts erklärt wurde, glaubte zum Vorwurf machen zu können. Seit 1872 sind nun aber die wirthschaftlichen Fragen der Gesetzgebung wieder in den Vordergrund des Interesses getreten. Eine reactionäre Strömung, welche von der durch Ueberspeculation veranlaßten wirthschaftlichen Bedrängniß Nutzen zu Gunsten von allerlei Sonderinteressen zu ziehen sucht, macht sich mehr und mehr gegen die neuere wirthschaftliche Gesetzgebung des Reiches geltend. Dem Congreß entstand zugleich um diese Zeit ein Concurrent in dem Congreß für Socialpolitik, welcher sich alljährlich in Eisenach versammelte und hauptsächlich von Universitätsprofessoren besucht wurde. Es zeigte sich indeß gar bald, daß die Interessentengruppen, welche sich von diesen Versammlungen anzubahnen suchten, sich unter einander bekämpften. Gewisse heißspornige Professoren (Katheder-Socialisten), welche die Arbeitsfrage durch allerlei Polizei- und Bureaumittelchen lösen wollten, blieben auch in Eisenach in der Minderheit. Die eigentlichen geistigen Träger dieses Congresses sahen daher schließlich keinen praktischen Grund mehr ein, sich von dem volkswirthschaftlichen Congreß fern zu halten und sind demgemäß in diesem Jahre in Bremen erschienen, darunter der Vorsitzende, Professor Nasse.

Der Congreß in Bremen gewann aber seine ganz besondere Belebtheit durch Erörterungen von zwei im Vordergrund des allgemeinen Interesses stehenden Fragen, der Eisenzollfrage und der Reichseisenbahnfrage. Die Schutzzöllner, durch ihren im Vorjahr erfochtenen Sieg gehoben, waren aus Süddeutschland, vom Niederrhein und Westphalen massenhaft auf dem Congreß erschienen. Hätten sie den Kampf an einem im Gegensatz zu München so durch und durch freihändlerischen Ort wie Bremen, gar nicht aufgenommen, so würde man ihnen dies nicht verdacht haben. So aber haben sie sich eine empfindliche Niederlage zugezogen, durch die gegen sie erfochtene Annahme einer Resolution, wonach die Calamität der Eisenindustrie nicht Folge der Einfuhr vom Auslande, sondern lediglich der maßlosen Ueberspeculation des Inlandes ist und zugleich in Verbindung steht mit einem allgemeinen Nothstand aller Länder. Die Ausfuhr der deutschen Eisenindustrie habe im Gegentheil von 1872—1875 um 81 Proc. zugenommen; eine Aenderung der am 1. Januar 1877 in Kraft tretenden Zollgesetzgebung sei daher nicht zulässig.

In der Eisenbahnfrage vertrat Prof. Wagener das Project der Erwerbung der Bahnen durch das Reich, Prof. Böhmert den entgegengesetzten Standpunkt. Eine Ablehnung des Projectes „zur Zeit“ wurde von Nasse, Brentano, Roggenbach (Führer der bisherigen socialpolitischen Congresse) befürwortet. Da man in Bremen fast ringsum von Staatseisenbahnen umgeben ist, auch im Allgemeinen eine enthusiastische Verehrung für den Fürsten Bismarck und die Ausdehnung der Reichsgewalt empfindet, hätte man die Annahme des Antrages Wagener erwarten dürfen. Indessen scheinen die von auswärts angekommenen Industriellen, namentlich auch aus Rheinland — Westphalen, ebenso Gegner des Reichseisenbahnprojects gewesen zu sein, wie die Mehrzahl der geistigen Führer des Congresses; kurzum, es sind zuerst die Vertagungsanträge, dann aber auch alle Anträge für und wider abgelehnt worden. Nur die allgemeinen Sätze der Böhmert'schen Anträge wurden angenommen, daß eine rasche Beseitigung der Mängel des deutschen Eisenbahnwesens, insbesondere der Unsicherheit und Verworrenheit der Tarife dringend geboten sei, und daß die bisherigen Versuche das Eisenbahnwesen gesetzlich zu regeln, nicht für derartig erschöpfend zu erachten, daß eine gesetzliche Regelung nunmehr überhaupt unmöglich erscheine.

In beiden Fragen, in der Eisenbahnfrage wie der Schutzzollfrage dürften allerdings die Aussprüche des Congresses so ziemlich dem Durchschnitt der öffentlichen Meinung Deutschlands in diesem Augenblick entsprechen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 2. Oct. Unserer neulichen Mittheilung über den Plan zu einer **Verbesserung der Waarenstatistik** können wir heute hinzufügen, daß die Handelskammern in den wichtigsten Handelsstädten aufgefordert worden sind, sich gutachtlich darüber zu äußern, bezw. Verbesserungsvorschläge einzureichen. — Es bestätigt sich, daß die preußische Regierung die Absicht hat, die **Wegeordnung** dem Landtage womöglich in der nächsten Session vorzulegen, falls man sich dazu entschließen wird, den Landtag in derselben auch mit andern Arbeiten außer dem Etat zu beschäftigen. Eine neue Umarbeitung des Entwurfes wird indessen nicht stattfinden, da überdies bezüglich der Vorlage die Regierung mit der Commission des Abgeordnetenhauses schon fast einig geworden war. Wahrscheinlich wird über alle diese Dinge, welche den nächsten Landtag betreffen, nicht vor der Rückkehr des Fürsten Bismarck nach Berlin, endgültig beschlossen werden.

N. **Berlin**, 2. October. Am 1. October ist das Gesetz, betreffend die Aufsichtsrechte des Staats über die Verwaltung der Bisthümer in Kraft getreten, und man darf gespannt sein, ob sich hier derselbe Vorgang wiederhole, wie seiner Zeit bei dem Gesetz über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden, d. h. ob die kirchlichen Oberen, die früher gegen diese Gesetze, als gegen einen unerträglichen Eingriff in die Rechte der Kirche protestirt, sich hinterher doch bereit zeigen, an der Ausführung mitzuwirken, soweit ihnen gesetzlich Befugnisse bei der Vermögensverwaltung unter Aufsicht des Staates zustehen. Ultramontane Blätter stellen die bischöfliche Connivenz in dieser Beziehung bereits in Aussicht, und wollen sogar von einer förmlichen Erklärung hierüber an das Staatsministerium wissen, freilich unter Anfügung eines erneuerten Protestes. Ueberraschend wäre diese Thatsache nicht, wenn man sich der Vorgänge bei dem ganz analogen Gesetze über die Vermögensverwaltung in den Kirchengemeinden erinnert. Auch gegen dieses Gesetz hatten die Bischöfe anfänglich protestirt und in einer gewählten Gemeindevertretung eine Verletzung der Grundlehren der römischen Kirche erkannt. Allein, da nach dem Gesetz die Vermögensverwaltung überall in die Hand von weltlichen Commissarien kommen sollte, wo die Gemeinde die Wahl verweigerte, so überlegten sich die Bischöfe doch die unangenehmen practischen Folgen der Widersetzlichkeit und fanden sich mit dem Princip in bewundernswürdig glatter Weise ab. Seitdem sind überall gewählte Kirchenvorstände und Gemeindevertretungen in Wirksamkeit getreten, und derselbe Vorgang wird sich auch jetzt allem Anschein nach gegenüber dem ergänzenden Bisthumsverwaltungsgesetz wiederholen.

— Ueber Franz Ziegler, dessen Tod wir bereits gemeldet, giebt die parlamentarische Handbuch folgende Notizen: Ziegler wurde am 3. Februar 1803 in Warchau bei Brandenburg geboren, stand also jetzt im 74. Lebensjahre. Er hatte in Halle Jura studirt, war dann Advocat geworden und wurde im Jahre 1840 Oberbürgermeister in Brandenburg. 1848 erhielt er ein Mandat zur National-Versammlung. Er war der einzige Steuerverweigerer, der, auf Hochverrath und Anstiftung eines Aufruhrs angeklagt, seines Amtes, der Nationalcocarde und der Orden verlustig erklärt und zu Festungsstrafe verurtheilt wurde. Nach Verbüßung der letzteren wurde er auf ein Jahr aus seinem Wohnorte Brandenburg verbannt und auch nach seiner Uebersiedelung nach

---

Ƶ Dr. Strousberg.

II. Gründungen und Gründer.

Im weiteren Verlaufe seiner Darstellung stellt Strousberg für einige Zeit die eigene Person zurück, um über Allgemeines, über das Gründerthum, die augenblickliche Geschäftskrisis und die Aussichten für die Zukunft ausführlicher zu sprechen. Die Tendenz dieser Excurse geht dahin, nachzuweisen, daß der Verfasser an den jetzigen Geschäfts-Calamitäten nichts verschuldet habe. Man wird ihm, wie jedem Angeklagten, hier das Wort in eigener Sache lassen müssen, selbst wenn er oft zu weit geht, sich selbst und seine geschäftliche Thätigkeit als nur von gemeinnützigen Motiven ausgehend darstellt. Die Thatsache, daß Strousberg sehr viel Gutes, Nützliches geschaffen, wird nicht zu leugnen sein und besonders in Bezug auf die Provinz Preußen bereitwillig anerkannt werden müssen. Manche nutzbringenden, den allgemeinen Landeswohlstand befruchtenden Eisenbahnen, manche industriellen Unternehmungen würden wir ohne ihn nicht besitzen. Wo aber das Gute vorhanden ist, da haben wir es zuerst anzuerkennen und erst in zweiter Linie nach den Motiven zu fragen, die es geschaffen. Interessant wird dieser Theil des Buches indessen nicht durch seine polemischen Ausfälle, sondern durch Mittheilung der Ansichten und Erfahrungen des unzweifelhaft scharfblickenden und begabten Geschäftsmannes.

Mit der Behauptung, daß die Zeitkrankheit durch die drastische Behandlung, die ihr von der Presse und der Tribüne aus zu Theil geworden, in bedenkliche Krisis gerathen sei, beginnt die Abhandlung. Man hätte den Ursachen gründlich nachforschen, die natürliche Entwickelung abwarten und dann die geschlagenen Wunden heilen sollen. Die jetzige Radical-Kur, meint der Verfasser, werde die schlechten Elemente nicht hindern ihr Glück bei Gelegenheit von Neuem zu versuchen, während sie den gesunden Unternehmungsgeist des Volkes lahm legen müssen. Das Gründerthum an sich hält Strousberg nicht für verwerflich und beweist, daß diese Erscheinung wie jede andere ihre Begründung in einer Nothwendigkeit gehabt habe. Ohne das Actienwesen wäre die jetzige Industrie und damit die Ernährung des Volkes nicht möglich gewesen. Was nicht zu entbehren war, darf man daher nicht principiell verdammen. Das Actienunternehmen nennt er eine Begattung zwischen Capital und Intelligenz und den Gründer den Vermittler derselben. Der Umstand, daß ohne Uebergang die Gesetzgebung den jähen Sprung von ungebührender Bevormundung zu äußerster Freiheit der Action gemacht, habe zuerst viel verschuldet. Er weist nach, wie schlaue Unternehmer, Banquiers und Industrielle aus der dadurch entstandenen Verwirrung des Publikums unerlaubten Nutzen gezogen hätten, ohne sich selbst jemals die Finger verbrennen zu können. Einzelne sehr drastische Beispiele solcher Manipulationen werden ausführlich geschildert. Jede einzelne Handlung ist dabei ganz legal gewesen, die Praxis selbst aber bezeichnet der Verfasser als falsch, weil sie auf einem System beruht, das vom Publikum nicht verstanden, faul und falsch in ihren Grundpfeilern ist.

Strousberg rühmt sich nun, dies frühzeitig erkannt, das berliner Bankwesen verabscheut und bekämpft, dafür gewirkt zu haben, um „den Bankier“, wie er hier zu Lande grassirt, für den großen Industriellen und für das Publikum unschädlich zu machen. Deswegen habe man ihn verfolgt und endlich gestürzt. Gründer in dem Sinne der Jahre 71—73 sei er niemals gewesen. „Das Bankwesen, als solches richtig verstanden und richtig betrieben, ist eine dem Lande nöthige und jeglichen Verkehr fördernde Institution.“ Er bestreitet aber unsern Bankiers diese Vorbedingungen: „die Stellung der großen Banken und Bankhäuser erhebt sich über die Kritik und deshalb können sie Verwaltungsfehler machen, die viele Millionen kosten: Gesellschaften auflösen, Capitalien reduciren ꝛc. ohne darunter an ihrem Renommé zu leiden. . . . Der Staatsmann braucht den Bankier als Trichter, durch den die Gelder des Publikums ihm zufließen müssen,“ daher der Einfluß, der falsche Glanz, die Macht dieses Gewerbes, daher kann „der Bankgründer die Masse ausbeuten.“ Das Sprichwort: Eine Krähe hackt der andern nicht die Augen aus, hat Strousberg in Moskau wohl vergessen. Deshalb erfahren wir hier aber manche Wahrheit, die sonst wohl verschwiegen geblieben wäre.

In England, heißt es weiter, sind die Banken nur Zahlstellen, die Gründer nur Gründer. Das Gesetz giebt dort Jedem die Mittel selbst Restitution event. Bestrafung herbeizuführen. Bei uns spielt der Privatmann am Geldmarkte keine Rolle, der Bankier allein verfügt über die Schätze Aller und deshalb bemächtigt er sich oft Unternehmungen, die garnicht zum Bankgeschäft gehören. Das bringt u. A. den Uebelstand, daß Vieles, was nothwendig geschaffen werden müßte, aber kein Speculationsobject ist, nicht entstehen kann, weil die Banquiers es nicht unterstützen. Den Banquiers spricht Strousberg das Verständniß von den wahren Bedürfnissen der Industrie ab. Ohne den Stand selbst für unehrlich zu halten, bezeichnet er den Schwindel nicht als Grund, sondern als Consequenz unseres schlechten Systems.

Sehr geistvoll und scharfsinnig ist die nun folgende Erklärung der Geschäftskrisen und ihrer bedingten Nothwendigkeit. Man kann die Thätigkeit der Menschen nicht einheitlich regeln, sie willkürlich beschränken, jedem das Maß vorschreiben. Das freie Schaffen vermag allein die Bedürfnisse der Welt zu befriedigen, alle Dinge zu reguliren, die Welt zu erhalten. Die Verproviantirung großer Städte, die Ausgleichung zwischen Ueberfluß und Hungersnoth kann kein Staatsorganismus so gut leisten als die individuelle Thätigkeit. „Welche Voraussicht oder welche Einrichtung würde genügen, um durch eine allumfassende staatliche Action auch nur Einer großen Stadt das zu bieten, was Selbstinteresse oder der Anspruch auf Luxus uns jetzt ohne Weiteres zu Stande bringen?“ Für Ausschreitungen dieser individuellen Thätigkeiten giebt dann die partielle oder allgemeine Krisis das nothwendige Correctiv. Der der Welt erzeugte Nutzen überwiegt aber bei Weitem die unvermeidlichen Nachtheile. Die verschiedenen Krisen, die englische von 1825, die Eisenbahn-Krisis von 1847 und die große Handelskrise 1857 werden dann näher beleuchtet. Das Resultat läßt sich in dem Erfahrungssatze zusammenfassen: „Im Allgemeinen verfolgt Jeder seine Ziele. Da es aber vorkommen muß, daß manchmal mehr Individuen einer bestimmten Richtung folgen als ersprießlich sein kann, so geht das Gleichgewicht verloren, es tritt ein Krankheitszustand ein und diesem folgt die Krisis.“ Auch dieser Excurs bleibt nicht ohne Anwendung auf die geschäftliche Thätigkeit des Verfassers. Er hat eine Fischerei-Gesellschaft in Geestemünde gegründet, die Berliner Markthallen und den Viehhof geschaffen, um die Bevölkerung mit frischem Fleisch und Seefischen zu versorgen. Die Verproviantirung großer Städte hat er eingehend studirt und kennt die Bedürfnisse der ärmsten Arbeiterhütte wie des Palastes. Die bureaukratische und mangelhafte Verwaltung unserer Eisenbahnen und die doctrinäre Zopfigkeit des deutschen Publikums werden angeklagt, die Ausführung der großen Volksbeglückungspläne gehindert zu haben. Endlich vereitelte der Krieg alle derartige Bestrebungen Strousberg's.

Wir müssen die Vorwürfe, welche hier wieder der Volksvertretung und zwar allen Parteien, gemacht werden, übergehen, weil hier nicht der Ort ist um zu sondern was an ihnen berechtigt, was durch den Groll dem Verfasser eingegeben ist. Er fürchtet nur, daß die erregte Stimmung des Augenblicks leicht nachtheilig auf den Gang der Gesetzgebung wirken könne. „In solcher Stimmung kann das Volk und seine Führer leicht verleitet werden Gesetze zu machen, die rückschreitend sind und uns um Jahrzehnte zurückbringen.“ Je größer der Umfang und die Entwickelung der Geschäfte, desto mehr werden wir finanziellen Schwankungen, Krisen unterworfen sein, die in primitiven Verhältnissen nicht vorkommen können. Es ist nur die Frage, ob wir Hungersnoth und das namenlose sonstige Elend, welches diese Urzustände im Gefolge haben, vorziehen. — Unserer Meinung nach muß es Aufgabe der Gesetzgebung sein, die Vortheile des modernen Geschäftsverkehrs dem Volke zu erhalten. den Mißständen aber, wenn möglich vorzubeugen. Das ist, wenn auch noch lange nicht erreicht, so doch gewiß die Intention unserer Gesetzgeber.

Zu den Gründungen der letzten Jahre selbst übergehend, hebt das Buch als deren Eigenthümlichkeit hervor, daß durch sie verhältnißmäßig nur wenig neu geschaffen, sondern meist Bestehendes umgewandelt worden ist. Aus guten Privatgeschäften hat man Gesellschaften gemacht. Die neuen Commissions-, Makler-, Hypotheken- und anderen Banken sollen entweder unnöthig oder für

Berlin von hier ausgewiesen. Seit dem Jahre 1864 bis zum Ablauf der vorletzten Legislaturperiode vertrat er im Abgeordnetenhause die Stadt Breslau und stand stets in den vordersten Reihen der Fortschrittspartei. Auch dem Deutschen Reichstage gehörte Franz Ziegler als Vertreter Breslau's bis jetzt an. Als politischer Schriftsteller hat er sich durch seine Broschüren: „Wie ist dem Handwerkerstande zu helfen?“ „Zur socialen Reform des Abgabenwesens,“ „Die Fabrik-Creditgesellschaft“ u. a. m. einen Namen erworben und seine bekannten belletristischen Werke „Nondum,“ „Landwehrmann Krille“ und „Bettler vom Capitol“ haben seinen Ruhm als Märkischer Dichter begründet.

— Die „Köln. Ztg.“ erfährt aus angeblich zuverlässiger Quelle, daß die Verhandlungen mit Japan in Betreff seines Beitrittes zum internationalen Postverein einen baldigen Abschluß erfahren werden.

Magdeburg, 30. Sept. Nachdem, so schreibt die „M. Z.“, die Bestätigung der bekannten Schenkung eines Grundstückes an den Ober-Bürgermeister Hasselbach bereits am Mittwoch von der ersten Abtheilung der Regierung aus formellen Gründen abgelehnt war, ist die Sache am Donnerstag vor dem Plenum noch einmal zur Verhandlung gekommen und der erste Beschluß aufrecht erhalten worden.

Schweiz.

Bern, 30. Sept. Die internationale Commission für Verification des Standes der Gotthardbahn-Arbeiten, welche deutscherseits aus dem Ober-Regierungsrath Kinel, italienischerseits aus den Inspectoren Felix Biglia, Joachim Imperatori und Director Massa und schweizerischerseits aus dem Bundesrath Schenk, Gotthardbahn-Inspector Koller, Director Zingg und Ober-Ingenieur Hellwag besteht, ist heute nach Göschenen an Ort und Stelle abgereist. — Gestern wurden von dem hiesigen Polizeigericht drei Berner Bürger, welche am 18. März d. J. den von den Socialdemokraten zur Feier des Jahrestages der Pariser Commune veranstalteten Zug sprengen und die rothe Fahne vernichten halfen, zu 30 Fr. Buße, 15 Fr. Entschädigung und sämmtlichen Kosten solidarisch verurtheilt. — Der Große Rath von Genf hat nun auch in dritter Lesung das Gesetz betreffend Einziehung der Güter der aufgehobenen Religionsgenossenschaften genehmigt. Dasselbe ist somit nun rechtsgültig. — Gambetta ist von seiner Inspectionsreise nach der Simplon- und der Gotthardbahn wieder zu seinem Freunde Dubochet nach Clarence zurückgekehrt.

Frankreich.

✕✕ Paris, 1. Oct. Die monarchistischen Blätter hatten behauptet, daß die Nachricht von einem Rundschreiben, durch welches der Kriegsminister Berthaut den höheren Offizieren die Theilnahme an politischen und religiösen Kundgebungen verbietet, vollständig aus der Luft gegriffen sei. Diese Blätter haben ihre Wünsche für die Wirklichkeit genommen; die „Union de Vaucluse“ bringt den Text jenes Rundschreibens, dessen Inhalt genau mit der vor einigen Tagen gegebenen Mittheilung übereinstimmt. Der Minister untersagt den höheren Offizieren, bei Schul- und anderen Festen den Vorsitz zu übernehmen, es sei denn, daß sie vorher seine Erlaubniß eingeholt haben. Auf alle Fälle aber sei ihnen untersagt, sich in eine Erörterung politischer Fragen einzulassen. Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß der Minister nur von politischen Kundgebungen und nicht auch von religiösen Kundgebungen spricht; indeß geht aus dem ganzen Tone des Rundschreibens hervor, daß politisch im weitesten Sinne zu verstehen ist. Die liberale Presse ist denn auch mit dem Rundschreiben sehr zufrieden. „Die Sprache des Ministers, sagt z. B. die „République française“, ist ebenso fest als correct. Wir dürfen glauben, daß wir künftig nicht mehr Skandale erleben werden, wie sie sich in Arras, in Perpignan und im Lager des Generals Ducrot ereignet haben.“ Um so weniger sind dagegen die republikanischen Journale mit dem gestern erschienenen Decret, welches allen jetzigen Corps-Commandanten ihr Commando beläßt, einverstanden. Die Regierung hat offenbar durch diese Maßregel dem Armeegesetz einigermaßen Gewalt angethan. Die Absicht des Gesetzgebers war, durch den dreijährigen Wechsel im Commando möglichst vielen Generälen Gelegenheit zu geben, sich in der Leitung größerer Heereskörper zu üben. Nur ausnahmsweise läßt das Gesetz, für besondere Fälle, die Erhaltung eines Generals im Commando, nach vorhergehendem Beschluß des Ministerraths zu. Indem das Ministerium diesmal alle Commandanten auf ihrem Posten beließ, hat es aus der Ausnahme die Regel gemacht. Einige Blätter nehmen die Sache sehr tragisch. Der „Courrier de France“ sagt: „Das Decret vom 28. Sept. ist einer der schlimmsten Fehler, welche die Regierung begehen konnte; wir würden sehr überrascht sein, wenn dieser Fehler nicht schwere Folgen nach sich ziehen sollte. Die „Opinion“ meint, wenn man die Generäle in ihrem Commando erhalten wolle, bis die Heeresreorganisation vollendet, so würden dieselben ihre Stellen bis zu ihrem Tode innehaben. „Der Minister spricht von den Uebelständen eines Wechsels im Obercommando, er übersieht aber den schweren Uebelstand, der darin besteht, daß man die Divisionsgenerale hindert, Erfahrungen zu sammeln. Man erstickt die Nacheiferung, welche so nöthig ist, um die Offiziere stets in Athem zu erhalten und ihre Talente zu entwickeln.“ Es wird ebenfalls mißbilligt, daß dem General Espivent die Stadt Nantes als Hauptquartier angewiesen ist (dieser General, der bekanntlich bisher in Marseille befehligte, vertauscht sein Corps mit dem in Nantes residirenden General Lallemand). Espivent ist nämlich in der Loire-Inférieure, dessen Hauptort Nantes ist, zum Senator gewählt worden und man giebt ihm also jetzt das Commando in seinem Wahlbezirk. Die Ernennung des bisherigen Commandos hat indeß auch ihre Vertheidiger und mehrfach hört man die Ansicht aussprechen, die Haupterklärung des gestrigen Decrets liege darin, daß für die Eventualität europäischer Verwicklungen in Folge der orientalischen Krisis die Regierung die Fortdauer des jetzigen Oberbefehls für gerathen halte. Wie alljährlich nach den Manövern werden die Corps-Commandanten sich binnen einigen Tagen in Paris versammeln. Man sagt, daß Mac Mahon und der Kriegsminister in dieser Versammlung auf die Beseitigung verschiedener Mißstände, die bei den großen Felddienstübungen an's Licht getreten sind, dringen wollen. Von der Intendantur wird dabei vermuthlich stark die Rede sein. Der mehrmals erwähnte Berichterstatter, der Débats, der heute seine Manöverstudien abschließt, ist von den Leistungen der Intendantur gar nicht erbaut. Wenn die Intendantur, so urtheilt dieser Correspondent, selbst Gutes geleistet hätte, so würde darum ihre Brauchbarkeit für den Kriegsfall noch nicht absolut dargethan sein. Höchstens könnte man sagen, daß ihre Organisation hinreiche für die Bedürfnisse der Truppen zu sorgen, deren Bewegungen mehrere Tage vorher bekannt sind, der Truppen in einem befreundeten Lande, wo es vollkommen feststeht, daß der Feind nicht etwa nach der Schlacht die Ankunft der Lebensmittel für das allgemeine Abendessen boshafter Weise verhindern wird. Aber obgleich es sich blos um ein Experiment im Frieden handelte und obgleich die Offiziere der Intendantur darauf gefaßt waren, daß alle Augen sich auf sie richteten, daher sie sich zu einer ausnahmsweisen Kraftanstrengung getrieben fühlten, so waren doch die Resultate nicht die besten. Der Berichterstatter erklärt eingehend, warum in Frankreich der Intendantur, die eine privilegirte Stellung inne hat und deren Mitglieder persönlich großes Ansehen und großen Einfluß besitzen, so schwer beizukommen ist und warum Niemand mit einer offenen Klage herausrückt, obgleich alle Welt im Geheimen murrt. Zum Schluß kommt er denn auf das Institut der Einjährig-Freiwilligen zu sprechen: „Ich hatte, so sagt er, die Gelegenheit, die Meinung einiger Generäle und mehrerer Obersten über den Einjährig-Freiwilligen-Dienst zu hören, und offen heraus erklären alle, daß diese Einrichtung in ihrem Resultate schlecht ist. Die Freiwilligen sind zunächst eine Ursache der Störungen im Regiment, denn man instruirt sie abgesondert und giebt ihnen die besten Instructoren. Sie lassen beim Abschied dem Regiment weder Offiziere noch Unteroffiziere. Der Einjährig-Freiwillige ist fast immer ein Soldat wider Willen, der möglichst schnell zu Ende kommen will. Neben denjenigen, welche ein Schulzeugniß von der Prüfung befreit, sind die Candidaten weit entfernt, irgend eine Fähigkeit zu besitzen, welche sie des Interesses würdig machen würde, vielmehr Unwissende der schlimmsten Art, zum größten Theil die Söhne kleiner Ladenbesitzer, Weinhändler, Kammerdiener u. s. w., die Militärs sind also ziemlich einig darin, wenn nicht die Abschaffung des Freiwilligendienstes, doch seine gründliche Umgestaltung zu verlangen. Die Idee des dreijährigen Dienstes für Alle machte große Fortschritte.“ — Mac Mahon ist gestern von Laforet herübergekommen, um dem heutigen Ministerrath zu präsidiren.

England.

London, 30. Sept. Fast jede telegraphische Depesche, die heute vom Kriegsschauplatz und vom Continent überhaupt eintrifft, sowie jede Zeitungs-Correspondenz und jeder Leitartikel der Tagespresse beginnt mit der düsteren Versicherung, daß die Lage eine ernste, bedenkliche, gefahrdrohende geworden sei. Die thatsächlichen, vom Kriegsschauplatz gemeldeten Ereignisse sind, wie immer, widersprechend und je nach der Seite, von der sie ausgehen, günstig für die eigene Sache. Serbischen Nachrichten zufolge hätte Tschernajeff den glorreichsten seiner Siege erfochten und die Türken wären fast gänzlich eingeschlossen; nach gleichzeitig aus dem türkischen Lager eingetroffenen Telegrammen hätte die türkische Armee in dem letzten zwölfstündigen Kampfe einen vollständigen Sieg erfochten, den sie lediglich aus Rücksicht für die von ihrer Regierung zugesagte Waffenruhe gründlich auszubeuten sich gescheut hätten. Inmitten dieser Nachrichten, deren Glaubwürdigkeit schwer zu bemessen ist, steht nur eine Thatsache fest und unverrückt, nämlich der ununterbrochene starke Zuzug aus dem russischen Heere nach Serbien und die allmälige Umwandlung der serbischen Streitmacht in eine kaiserlich russische. So groß auch hier wie in Deutschland die Geneigtheit ist, der bewährten Friedensliebe Kaiser Alexander's Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, so drängt sich doch die Frage immer mehr in den Vordergrund, wie diese sich in Einklang bringen lasse mit der massenhaften Auswanderung seiner Offiziere und Mannschaften. „Wenn die Serben“, so schreibt Saturday Review, „den Krieg wirklich erneuern, dann wird dies ein ziemlich schlagender Beweis für den Entschluß Rußlands sein, daß er fortgesetzt werden soll. Steht es doch in der Macht der kaiserlichen Regierung, ihre Offiziere und Tschernajeff obendrein in jedem Augenblicke zurückzurufen. So lange dieses nicht geschieht, ist sie verantwortlich dafür, daß Serbien absichtlich den Großmächten Trotz bietet. So lange Rußland die Lücken im serbischen Heere ausfüllt, wird die Türkei vergebens gegen dasselbe ankämpfen. Von Rußland hängt es ab, ob dieser Prozeß fortgesetzt werden soll bis zur Zertrümmerung des türkischen Reiches. Die Saturday Review steht mit diesen Bemerkungen nicht allein. Alle Welt, und die Diplomatie nicht in letzter Reihe, beobachtet mit schweren Bedenken den fortgesetzten offenen Neutralitätsbruch der russischen Regierung und fühlt tief den Jammer, daß ihm bisher von keiner Seite offen entgegengetreten worden ist, daß daran die eigenthümlichen Beziehungen der Mächte gegeneinander schuld, daß diejenigen von ihnen, die Einsprache erheben könnten, es nicht thun wollen, während den andern, die es thun möchten, dazu die nachhaltige Kraft gebricht. Der Meetingssturm hat sich allerdings etwas ausgetobt, nachdem er Schaden genug angerichtet hat, obwohl das Ministerium sich schwerlich dadurch wird bewegen lassen, das Parlament einzuberufen. Selbst die „Times“ sieht sich heute veranlaßt, ihre Gründe dagegen auszusprechen. Veranlassung dazu bot ihr eine Zuschrift Lowe's, der in überaus heftigen Ausdrücken die schnelle Einberufung des Parlaments als eine unabweisbare Pflicht der Regierung darstellte. Ob dieser Darstellung wird der ehemalige Schatzkanzler nun von dem leitenden Blatte, für das er in früheren Tagen manchen Leitartikel geschrieben hatte, scharf zurechtgewiesen. Wie die Dinge heute stehen, das heißt, so lange die Lösung der Frage noch in den Händen der Diplomatie liegt, würde nach dem Dafürhalten der „Times“ das Parlament eher störend als fördernd wirken können und eine Einberufung desselben erst dann nothwendig sein, wenn die Gefahr augenscheinlich wäre, daß das letzte Wort nicht von der Diplomatie, sondern von der Artillerie gesprochen werden müsse. Solche Besorgnisse spuken jedoch vorerst nur in einzelnen Köpfen, und die Hoffnung ist hierorts noch immer nicht ganz aufgegeben, daß es den Bemühungen der Mächte gelingen werde, eine friedliche Lösung herbeizuführen. — Neuesten Berichten vom Cap vom 9. d. zufolge gewinnt der Krieg im Transvalschen Freistaate an Ausdehnung. Leydenburg ist bedroht und auch die Zulukaffern machen sich angeblich bereit, gegen die Boers vorzugehen.

Rußland.

St. Petersburg, 27. Sept. Mit Bezug auf die Stimmung der Krimtataren äußert sich ein Correspondent der „Moskauer Ztg.“ dahin, daß zwar in der Bevölkerung sich Alles ruhig verhalte, allein „der Ruhe vor dem Sturme gleiche“. Die Tataren sprechen gar nicht mehr von etwas Anderem, als von Dem, was in der Türkei vor sich geht. Man schenkt den Einflüsterungen über die Slawen keinen Glauben. Beständig erhält sich unter den Tataren das Gerücht von einer unerwarteten Landung türkischer Truppen an der Küste der Krim und von der sich daran schließenden Besitzergreifung der Halbinsel durch den Sultan. Ueber die Vorgänge auf dem türkischen Kriegsschauplatz zeigen sie sich gut unterrichtet . . . Es schleichen sich hier durch die Wälder unbekannte Männer, welche tatarisch sprechen und nach Art der Türken gekleidet sind, in die russischen Wirthschaftshöfe ein. Sie fragen unter dem Dienstpersonal umher, wie stark das Gehöft bewohnt sei, wie viel Arbeiter der Besitzer halte, wo derselbe sich aufhalte und so weiter. Untereinander reden diese Leute ein dem russischen Hausgesinde völlig unbekanntes Idiom. Wiewohl die Küstenwache verdoppelt ist, so beruhigt diese Maßregel die russischen Gutsbesitzer, deren Höfe häufig eine halbe oder ganze Meile, auch weiter von einander entfernt liegen, sehr wenig.

Amerika.

Newyork, 17. Sept. Die Politiker von Fach werden in diesem Jahre auf harte Proben gestellt und ihre Berechnungen, die sich sonst meistens als richtig erwiesen, fangen an, sie überall im Stich zu lassen. Endlich ist das amerikanische Volk zu der Ueberzeugung gekommen, daß die selbstständige Theilnahme des Bürgers an den Bewegungen des öffentlichen Lebens eine Nothwendigkeit und das einzige Mittel ist, um die professionellen politischen Drahtzieher zu beseitigen, deren Macht und Bedeutung mit der Abnahme des politischen Interesses in den Reihen des Volkes wächst, wie sie mit der Steigerung dieses Interesses abnimmt. Wenn auch dieses Wiedererstehen des politischen Interesses im Volke zum großen Theil als die Folge des Verfalles unseres öffentlichen Lebens angesehen werden muß, so mögen wir uns dennoch zu diesem Verfall Glück wünschen, denn die Vortheile, die bereits ersichtlich zu werden anfangen, gehen entschieden über den vorhandenen Schaden hinaus. — Bei den Staatswahlen in Maine haben 133 504, also fast alle wahlberechtigten Bürger ihre Stimmen abgegeben, von welchen der republikanische 74 601, der demokratische Gouverneurs-Candidat dagegen nur 58 903 erhielt. Auch die Wahlen der Abgeordneten für beide Häuser der Legislatur des Staates Maine fielen, im Einklang mit der Gouverneurswahl, zu Gunsten der Republikaner aus, so daß in seiner neuen Zusammensetzung der Senat aus 29 Republikanern und 2 Demokraten, das Unterhaus aus 120 Republikanern und 31 Demokraten bestehen wird. Der Sieg der Republikaner in Maine schließt sich dem Siege der Vorwoche in Vermont an, und unzweifelhaft wird die Wahl am 10. October in Indiana und Ohio wesentlich davon beeinflußt werden. In Bezug auf die Agitation für die Wahlen in den beiden letztgenannten Staaten sind die Demokraten zwiefach auf's Empfindlichste in ihren Hoffnungen getäuscht worden. Man verbreitete in den letzten Tagen demokratischerseits das Gerücht, Carl Schurz sei durch seine erbarmungslose Blosstellung der Gebrechen der bisherigen Verwaltung in gewissen leitenden Kreisen mißliebig geworden und

---

Zwecke bestimmt gewesen sein, welche Banken garnicht erfüllen können. Letzteren kam es nach Ansicht des Verfassers nur auf Agio an, und dazu waren geschickte Börsen-Manöver die geeigneten Mittel. Für jeden Beruf schien es erforderlich, sachkundige gediegene Kräfte zu suchen, Männer von Fach, von Erfahrung und Würde, nur die neuen Banken konnten dessen entbehren: Fondsmäkler oder gewandte Börsenjobber schienen die geeignetsten Directoren in einer Zeit, wo alles darauf ankam, das Publikum auszubeuten.

Der Krieg hatte finanziell und commerciell mehr Nutzen als Schaden gebracht. Anleihen, Lieferungen ersetzten, was der Handel momentan verlor. Der Verbrauch an Eisenbahn- und Kriegsmaterial eröffnete daneben für Industrie und Handel glänzende Aussichten, die Milliarden und der daraus sich ergebende Wechselverkehr belebte das Bankwesen. Darauf zahlte der Staat einen großen Theil seiner Schulden ab, der Invalidenfond sollte in Prioritäten und anderen Papieren angelegt werden. Durch diese Operationen wurden die soliden Anlage-Papiere theils vermindert, theils absorbirt; Mangel an ihnen und Courserhöhung waren die Folgen. Das Publikum hatte seine sicheren Papiere mit Nutzen verkauft, die großen Massen flüssigen Geldes suchten neue Werthobjecte. Der Geldmarkt hatte Ueberfluß, das Vertrauen war unbegrenzt, eine Finanznoth bei Fälligkeit der Rechnungen schien damals auch dem Vorsichtigsten unmöglich.

Die Zeiten waren gut, bessere standen bevor. Kaufleute und Fabrikanten dehnten sich aus, gaben enorme Bestellungen, der Bedarf stieg, unerhörte Profite wurden realisirt, man glaubte den Anfang eines goldenen Zeitalters gekommen. Durch die erwähnten Maßnahmen des Staats und alle diese Umstände ergab sich ein für die Gründung großer Actien-Unternehmungen überaus günstiger Zustand. Die Königl. Bank hatte durch ihre Geschäftsführung außerdem das eigentliche Bankgeschäft von seinem Operationsfeld, der Beziehung zu Handel und Industrie im Sinne des Discontirens von Wechseln und der Unterstützung des Gewerbebetriebes, verdrängt und es auf Arbitrage, Commissionsgeschäft und Agiotage beschränkt. Die Mittel lagen also bereit und zugleich war das Actiengesetz derart verändert worden, daß an Stelle der staatlichen Concession die Constituirung von Actiengesellschaften nur von gewissen, schnell erfüllbaren Vorbedingungen abhängig war. Dem bisher bevormundeten Publikum wurde plötzlich in einem Augenblicke die größte Freiheit gewährt, in dem alle Elemente zur ausgedehntesten Benutzung dieser Freiheit vorhanden waren.

Die mit reichlichen, gutbezahlten Aufträgen versehenen Industrien wurden nun schnell den Besitzern von Actiengesellschaften zu hohen Preisen abgekauft, wurden gegründet. Das erschien beiden Theilen vortheilhaft, denn für den Privatmann war der Betrieb zu umfangreich geworden. Die hohen Gewinne reizten andere zur Nachahmung, das Publikum zur Betheiligung. Wenn man dem Verfasser in seinen Darstellungen, denen unser Referat hier folgt, die tendenziöse Absichtlichkeit anmerkt, so spricht er doch immer als unterrichteter und scharfsinniger Sachverständiger, dessen Ausführungen auf vielseitiger Erfahrung beruhen. Er klagt hier das Publikum der Schuld an den argen Excessen dieser Zeit an. Es bestand in Wirklichkeit aus den wahren Gründern, denn nur wenige haben sich behufs eigentlicher Capitalanlage betheiligt. Fast Alles kaufte auf Courssteigerungen. Jeder wollte plötzlich reich werden, selbst hohe Zinsen genügten nicht mehr und wurden nur beachtet, soweit sie eine Basis für das Agio bildeten.“

Nachdem Strousberg so die allgemeinen Ursachen der Gründerei berührt hat, bespricht er die einzelnen Gebiete solcher Speculationen. Den Häuserschwindel in Berlin, hervorgerufen durch Steigen der Miethspreise und des Häuserwerthes, hält er für „eine Folge des früheren dummen und ungebührenden Verdammens natürlicher Bestrebungen.“ Die Einsicht, daß die Häuserpreise in Berlin stark und dauernd steigen müßten, ist älter als die dargestellte Periode. Aber die Werthschätzung war stets eine falsche. Der Käufer fragte nur: „Wie verzinst sich mein angelegtes Capital, nicht einmal der Kaufpreis, sondern nur die Anzahlung? Dies begünstigt“ den Speculationsbau. „Kleine Zimmer- und Maurermeister erhielten von Baustellen-Speculanten die Stelle nicht nur ohne Angeld, sondern auch noch das Versprechen in der Form von Baugeldern bestimmte Summen herzugeben mit der Bedingung, daß sie mit der Kaufsumme und der für die Baugelder eingeräumten Hypothek nach Vollendung des Baus zu Gunsten anderer Hypotheken innerhalb einer gewissen Höhe der Feuerversicherungstaxe rücken sollten. Die anderen Lieferanten machten es wie die Verkäufer der Baustellen, die letzten Hypotheken wurden dann mit schwerem Damno beschafft, denn hier galt jetzt die Werthschätzung nach dem Miethsertrage. Billig ward nach dieser Methode gebaut, der Käufer machte immer noch ein gutes Geschäft. Dieselbe führte aber zur Ueberproduction, der Speculationsbau hieß jetzt Bauschwindel. Der Speculationsbau wurde unmöglich und die Folge davon, daß man hier das Kind mit dem Bade ausgeschüttet, dürfte später wieder eine Wohnungsnoth sein. Dann dürfte leicht ein wirklicher Häuserschwindel eintreten. Der Verfasser belegt seine Ausführungen durch einige eclatante Beispiele von enormen Preissteigerungen bei oftmaligem schnellem Besitzerwechsel.

Strousberg spricht dann ausführlicher von den Eisenbahnbau-Gesellschaften, zu deren Entstehung seine Operationen die erste Veranlassung gewesen sind, den sogenannten „Strousberg auf Actien“, die er nicht zu den Schwindel-Unternehmungen zählt. Dann kommt er auf seine eigene Thätigkeit, um zu beweisen, daß sie sich zu der eben geschilderten völlig gegensätzlich verhalten. Er bezeichnet dieselbe als eine ausschließlich schöpferische. „Ich habe Alles geopfert, um meine Lieblingsideen, meine Schöpfungen zu einem gedeihlichen Ende zu führen. Ich habe Eisenbahnen gebaut, Fabriken geschaffen, nützliche Anlagen, wie den Viehhof aus eigenen Mitteln hergestellt, verwahrloste Güter meliorirt, Bergwerke ausgebeutet 2c. Ich habe aber nie an der Börse speculirt und nichts gekauft, um es zu verkaufen, nichts unternommen, weil es momentanen Verdienst versprach. Bei mir war Alles — vielleicht zu viel — Zukunftsmusik. Eine unparteiische Beurtheilung wird sich überzeugen müssen, daß ich von Allem, was ich unternommen, nur Vortheil haben konnte, nachdem Zeit, Arbeit, Geld und Geist darauf verwendet worden; also das direkte Gegentheil von dem, was das Treiben der letzten Jahre charakterisirte.“

Die Leitung seiner Unternehmungen hat Strousberg stets allein in der Hand behalten. Er weist nach, daß die Privatindustrie der associirten in der Regel vorzuziehen sei, daß Directoren für eine Gesellschaft nicht dasselbe leisten können, wie als Privatbesitzer. Die Praxis lehrt, daß der Privatmann allmählig aus Ersparnissen herstellt, was die Actiengesellschaft nur durch neue Capitalien kostspielig ausführen kann. Denn der Profit wird alljährlich als Dividende vertheilt, die Gesellschaft wird nicht reicher wie der Privatbesitzer es wird. In kritischen Zeiten muß deshalb die Gesellschaft aus Mangel an Capital Vieles unterlassen, was vielleicht eine Lebensfrage für das Geschäft ist.

Das Capitel schließt mit einem Blicke auf die Eisen- und Kohlenwerke, der höchst interessante Aufschlüsse über deren Geschäftsbetrieb giebt. Er kommt dabei zu dem Schlusse, daß ebenso, wie vor mehreren Jahren alle solche Unternehmungen durch einen unnatürlichen Druck nach oben getrieben wurden, sie „durch die heutigen Verhältnisse ebenso gedrückt nach unten sind . . . daß wir wieder lohnende Conjuncturen erwarten können und daß es falsch ist jetzt seinen Besitz loszuschlagen. Fast Alles ist heute unterschätzt, selbst die schlechtesten Sachen; Vieles ist lebensfähig und wird es bleiben.“ — „Die Welt steht nicht still, der natürliche Consum ist unterbrochen, Lager werden geleert, es wird der Moment kommen, wo der Bedarf befriedigt werden muß. Die Preise werden steigen und es gehört nicht zu den Unmöglichkeiten, daß dann vielleicht wieder eine ungebührende Theuerung eintritt.“ An diese Prophezeiung knüpft der Verfasser die Lehre, die alle kleine Kapitalisten beherzigen sollten: Die Industrie ist nicht angethan, zur Anlage von Geldern, die man zum Lebensunterhalt braucht. Dafür sind Staatspapiere, sichere Prioritäten und gute Hypotheken. An der Spekulation in Industriepapieren darf man sich nur mit dem betheiligen, was man allenfalls verlieren und verschmerzen könnte,

habe sich, namentlich durch seine Angriffe auf Präsident Grant und die Senatoren Morton und Logan als Wahlredner unmöglich gemacht. Dieses Gerücht entbehrt, wie sich nun herausgestellt hat, aller thatsächlichen Grundlage und alle Speculationen, welche die demokratische Presse an den Rücktritt des Herrn Schurz von der Rednerbühne geknüpft hatte, sind nunmehr gegenstandslos geworden. Zweitens ist das in demokratischen Blättern verbreitete Gerücht, Herr Hayes sei Mitglied der „American Alliance" (Die „American Alliance" ist eine Gesellschaft von Nativisten, deren Ziel vornehmlich die Entrechtung der Adoptivbürger ist. Anmerk. d. Red.) geworden, durch die ausdrückliche Erklärung von Hayes im „New-York-Herald" dementirt. Auch spricht die ganze Vergangenheit des republikanischen Präsidentschafts-Candidaten, der seine zweimalige Erwählung zum Gouverneur von Ohio namentlich den Stimmen der Deutschen verdankt, gegen seine Mitgliedschaft einer deutschfeindlichen Organisation. — Im Staate Newyork wurde in dieser Woche an die Stelle des ablehnenden Horatio Seymored Herr Lucius Robinson zum Gouverneurscandidaten der Demokratie nominirt. In Süd-Carolina nominirten die Republikaner den jetzigen Inhaber des fraglichen Amtes, Chamberlain, wiederholt zum Gouverneurscandidaten. — Die Armee des Generals Ferry ist, mit Ausnahme von zwei Regimentern, die im Indianergebiete während des Winters stationirt bleiben, bereits auf dem Rückmarsch begriffen.

Philadelphia, 16. September. Für die Ausstellung beginnen endlich die guten Tage zu kommen. Das kühlere Wetter, welches nunmehr eingetreten, führt die Besucher „vom Lande" zu Tausenden herbei. Das Ausland glänzt freilich nach wie vor durch Abwesenheit. Aber man hat sich nachgerade auch in Philadelphia daran gewöhnt, die „Riesen-Schau" als eine specifisch americanische Angelegenheit zu betrachten, — und als solche ist und bleibt sie denn auch ein Triumph, wie ihn sich der junge Völkerriese zu seinem hundertsten Geburtstage nicht schöner und würdiger bereiten konnte.

Asien.

Yokohama, 5. August. Das Preßgesetz — schreibt man der „K. Ztg." — wird fortwährend ziemlich streng gehandhabt und sitzen an zwanzig Heißsporne im Gefängniß. Viele unverständige Kritiken und Bemängelungen der Regierung kommen in den japanischen Zeitungen vor, welche von ungebildeten oder halbgebildeten Jungjapanern angeschmiert werden, um sich berühmt zu machen. Eine anständige japanische Presse kann nicht aus dem Boden gestampft werden; zu ihrer Entwickelung gehören vor Allem Entwickelung der volkswirthschaftlichen und politischen Begriffe. — Auf die Ueberschreitung der Grenze um die Vertragshäfen hat die Polizei ein wachsames Auge, und Jeder, der den erlaubten Radius von etwa zwei Stunden übertritt, wird festgenommen und dem Consul vorgeführt, der ihn zu vernehmen und zu richten hat. Die Europäer und Amerikaner in japanischen Staatsdiensten haben dagegen große Freiheit der Bewegung, ebenso die Angehörigen der Gesandtschaft. Aber die von japanischen Privaten angestellten Lehrer und Erzieher werden strenger überwacht. Eben so die katholischen und protestantischen Missionen, welche immer mehr Anhänger ihrer Religion gewinnen, aber auch nicht über den Vertragskreis hinaus dürfen. Es ist nicht zu verwundern, daß trotz alles guten Einvernehmens im Allgemeinen dann und wann Meinungsverschiedenheiten zwischen Japan und den Vertragsmächten obwalten. Manchmal wünschen wir mehr als Japan geben kann, und andererseits macht Japan Gesetze, die es nicht geben würde, wenn es mehr von den modernen Ideen durchgebildet wäre. Das geht so schnell nicht. Im Ganzen mischt die Regierung sich eher zu viel in allerlei Kleinigkeiten als zu wenig. Dagegen lassen sich viele Maßregeln und Unternehmungen verzeichnen, welche von politischer Klugheit und wirthschaftlicher Vorsorge Zeugniß ablegen. Zu den ersteren rechnet man das Verbot, Waffen zu tragen. Es wird damit der Klasse der früheren Berufskrieger der Feudalbarone das Mittel genommen, blutige Händel anzufangen, zu denen sie schnell bereit waren. Vor vier Jahren war die Erlaubniß ertheilt worden, die bekannten beiden scharfgeschliffenen Degen, welche die alten Offiziere und Soldaten gewöhnlich unter dem Namen Samurai begriffen, trugen, abzulegen. Damals folgten viele freiwillig, andere aber behielten den Degen bei, wie es ja auch in Deutschland für den Cavalier lange üblich war, einen Galanteriedegen zu tragen. Künftig dürfen nur Militär, Marine und Polizei Seitengewehre tragen. Uebertreter werden mit Confiscation von Schwert und Gurt bestraft. Man sieht, die Strafe ist gering, aber sie ist von politischer Klugheit dictirt, denn hier hat die Regierung es mit dem Abschaffen einer alten eingewurzelten stolzen Gewohnheit zu thun, wo Beschränkung Weisheit ist.

Danzig, 4. October.

* Herr Admiral Werner inspicirte gestern die hiesige Kaiserliche Werft.

* Ein hiesiger Formergehilfe hatte gestern für den Kaufmann F. mehre größere Geldbeträge, darunter einen von 300 ℳ, eingezogen und wollte unter Mitnahme dieses Geldes sich nach Hamburg begeben, wurde aber kurz vor seiner Abfahrt gestern Nachmittags noch ergriffen und verhaftet.

* Der am 31. August bei der Kalkschanze gesunkene Bording „Emmi" ist dieser Tage wieder gehoben, und nachdem die Ladung aus dem Schiffsraume entfernt, zur Reparatur aufgeschleppt worden.

Pelplin, 30. September. Nachdem das hiesige bischöfliche Generalvicariatamt seit zwei Jahren keinerlei Disciplinarmaßregeln gegen Geistliche mehr verfügt hat, scheint dasselbe jetzt aus seiner abwartenden Stellung herauszutreten. Es hat nämlich gegen den Pfarrer Hoppe in Gr. Cziste, Kreis Culm, vor einigen Tagen die canonische Untersuchung eingeleitet. (Ges.)

Marienwerder, 3. Oct. Der erste wissenschaftliche Lehrer an der hiesigen höheren Töchterschule Herr Schulz ist als Oberlehrer an die städtische höhere Töchterschule zu Marienburg berufen worden und soll diese neue Stelle alsbald antreten.

Lautenburg, 2 Oct. Unter der katholischen Bevölkerung unserer Stadt herrscht eine ungewöhnliche Aufregung, welche schlimme Auftritte befürchten läßt. Wie es heißt, hat der neue hierher berufene katholische Geistliche Hr. Wasilewski (bisher an der Strafanstalt zu Kronthal thätig) die Maigesetze anerkannt, und es wird daher an heftigen Demonstrationen gegen denselben nicht fehlen. Es wird hier bereits ein Privathaus zu Andachtsübungen eingerichtet, da man auf die freiere Benutzung der Kirche verzichten will, sobald Hr. Wasilewski in derselben Gottesdienst abhält.

* Königsberg, 3. Oct. Ueber den in No. 9966 d. Ztg. bereits gemeldeten Preßprozeß gegen den Redacteur der „Friedens- und Freiheitspost" Hrn. Reitenbach-Plicken entnehmen wir einem ausführlichen Bericht der Königsberger Blätter noch folgendes Nähere: Die No. 25 des genannten Blattes vom 23. Juni enthielt einen von Hrn. Reitenbach selbst zum Abdruck beförderten Artikel unter der Rubrik „Militärisches", welcher zunächst die Mittheilung aus Straßburg brachte, daß ein Student, als er dortselbst auf der Straße Soldaten, die unerhörten Lärm gemacht, aufgefordert hätte, sich ruhig zu verhalten, hinterrücks von denselben erstochen sei, und dann nach der Bemerkung, daß das keine Säbelaffaire mehr, sondern Mord sei, mit dem stehenden Refrain des gedachten Blattes „Wann werden endlich die Soldaten aufhören, außer dem Dienste Waffen zu tragen?" endete, der jedoch diesmal dahin variirt war, daß für „Soldaten" gesagt war „die uniformirten Mordgesellen." Der commandirende General des 1. Armee-Corps hatte wegen dieses Artikels den Strafantrag gestellt und die Anklage folgerte, daß mit dem Ausdruck „uniformirte Mordgesellen" alle Mitglieder der deutschen Armee gemeint seien. Der angeklagte Redacteur (bereits 11 Mal wegen Preßvergehens bestraft) bestritt, daß der Artikel den ihm von der Anklage untergelegten Sinn gehabt habe. Er habe denselben aus süddeutschen Zeitungen übernommen und, wenn er Veränderungen hineingebracht, so habe er den ursprünglichen Wortlaut nur abgeschwächt, ihm seine Härte genommen. In jeder Nummer seiner Zeitschrift werde die Rubrik „Militärisches" mit der Mahnung eröffnet: „Wann werden endlich die Soldaten aufhören, außer dem Dienste Waffen zu tragen?" Hier habe er mit Bewußtsein den Ausdruck „die Soldaten" geändert, weil es sich um einen Mord handelte, und mit der von ihm gebrauchten harten Bezeichnung nur die Mörder gemeint. Der Gerichtshof führte in seinem Erkenntniß, das auf 300 ℳ Geldbuße lautet, aus: daß man dem Angeklagten zwar nicht die Absicht zumuthen dürfe, jedes Mitglied der ganzen Armee als uniformirte Mordgesellen zu bezeichnen. Wenn man aber den Satz auch noch so günstig auslegen wolle, so müsse man doch zu der Ueberzeugung kommen, daß er diejenigen in der Armee und auch im I. Armee-Corps gemeint habe, welche zu Excessen geneigt seien, damit aber, daß er zu erkennen gab, solche Elemente existiren im I. Armeecorps, habe er dieses beleidigt, denn es gebe in demselben solche Elemente nicht, es sei dieses durch nichts erwiesen.

Zuschriften an die Redaction.

Oliva. Der Artikel in No. 9925, die Einrichtung einer Simultanschule am hiesigen Orte betreffend, hat im ultramontanen Lager viel Staub aufgewirbelt, in Folge dessen das Organ desselben nicht nur seine früheren Mahnrufe gegen die Simultanschule auffrischt, sondern auch die für die Simultanschule sprechenden Gründe in den Hintergrund zu drängen sucht.

Wer allerdings auf seine Fahne „Zwietracht" nicht nur zwischen verschiedenen Confessionen, sondern möglichst weitgreifende Verfeindungen zwischen Mitgliedern derselben Confession, geschrieben hat, wer mit Mißvergnügen auf den wissenschaftlichen Fortschritt des Volkes sieht und gar zu gerne die Verdummung desselben und dadurch die traurigen Zustände des Mittelalters zurück wünscht um wieder zur vollen Herrschaft zu gelangen, der kann sich von der Simultanschule kein Heil versprechen.

Es besteht nun hier seit etwa zwei Jahren ein Männerverein, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, auf seine Mitglieder durch wissenschaftliche Vorträge bildend einzuwirken. Natürlich ist nun dieser Verein wegen seines Prinzips dem ultramontanen Blatte ein Dorn im Auge und ganz besonders der Leiter desselben Herr Hauptlehrer Harder. Da derselbe sich überdies für die Simultanschule am hiesigen Orte ausgesprochen, so wird nun gegen ihn zu Felde gezogen und ihm besonders seine Stellung als Präses des qu. Vereins zum harten Vorwurfe gemacht.

Möge Herr H. sich durch die Verdächtigungen des ultramontanen Blattes in seinem löblichen Streben, die Fortbildung der Vereinsmitglieder nach Kräften zu fördern, nicht wankend machen lassen. Jeder aber und besonders die Königl. Regierung möge aus diesem Gebahren der Gegner der Simultanschule sehen, was der Hauptgrund ihres Sträubens ist. Es ist die Furcht vor einer allmähligen Aufklärung, die allein es erwirken kann, daß die ultramontanen Wühlereien und Hetzereien auf unfruchtbaren Boden fallen. Darum ist es wohl Zeit, daß von competenter Seite die Einrichtung von Simultanschulen, wie hier, so auch an andern Orten erstrebt resp. angeordnet werde. F.

Vermischtes.

Paris, 30. Sept. Die Pariser Blätter machen heute noch einmal auf die Berechnungen Leverrier's und auf den am 2. und 3. October erwarteten Durchgang des Vulkan durch die Sonnenscheibe aufmerksam. Der „Temps" meldet, daß der Madrider Astronom Ventesa an demselben Tage, wie Weber, einen runden Punkt auf der Sonne beobachtet habe. In Paris hält man es für möglich, daß der gesuchte Planet auch einige Tage später noch zum Vorschein kommen könnte oder, wie Leverrier anzeigt, die Umlaufszeit 42 statt 28 Tage betrage, in welchem Falle die Beobachtung bis zum 25. October fortgesetzt werden müßte. Lescarbault ist in Paris eingetroffen und wird diesen Abend auf dem Observatorium empfangen, wo ihm zu Ehren ein Fest veranstaltet wird.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

3. October.

Geburten: Arbeiter August Schramm, S. — Arbeiter August Grabowski, S. — Schmied August Ferdinand Meyer, S. — Maurer Adolf Theodor Braun, S. — Hausdiener Gottfried Nowakowski, T. Arbeiter Friedrich Schwulski, T. — Schuhmacher Wilhelm Friedrich Matiak, S. — Schuhmacher August Ernst Leopold Gorra, S. — 2 unehel. T.

Aufgebote: Johann Friedr. Hawaker in Wargienen mit Caroline Amalie Borchert. — Kleidermacher Adolf Alm mit Augustine Rosalie Wenzel. — Todtengräber Carl Aug. Bauer mit Martha Therese Stroeßenreuter. — Kaufm. Eugen Wallnau in Berlin mit Franziska Engelsdorf. — Kaufm. Siegmund Wolff mit Amalie Michaelis. — Arb. Friedr. Julius Krieß mit Amalie Zilian. — Fabrikarb. Gust. Gottl. Bergander mit Justine Wilhelmine Unruh. — Maurergef. Emil Ludw. Albert Stüwe mit Marie Rosalie Cäcilie Netzke. — Arb. Carl Julius Kustusch mit Marianna Rosalie Gaffke. — Tischler Johann Ferdin. Sellin mit Anna Louise Ehlert. — Telegraphen-Diätar Anton Langmesser mit Louise Mathilde Riebandt. — Grenzaufseher Carl Ludw. Aug. Trapp mit Henriette Wilhelmine Wilms, geb. Friedrichkeit. — Kaufm. Carl Philipp Rudolf Stenzel mit Auguste Antonie Amalie Wallisch.

Heirathen. Arbeiter Peter Adalbert Krüger mit Wilhelmine Friederike Philipp. — Korbmacher Emil Oscar Fiebig mit Marie Martha Richert. — Schiffsbohrer Johann Ludwig Klebb mit Wwe. Anna Christine Pasewark, geb. Gohrband. — Arb. Gustav Adolf Hantke mit Bertha Emilie Heering. — Feuerwehrmann Michael Wittkowski mit Auguste Bertha König. — Arbeiter Ferdinand Rudolf Volkmann mit Henriette Therese Reh. — Maschinenbauer Johannes Wilh. Dorowski mit Henriette Friederike Stumm. — Fleischermeister Carl Adalbert Eder mit Marie Therese Johanna Steppuhn. — Bürstenmacher Carl Wilh. Eduard Gröning mit Auguste Elisabeth Marowski. — Arbeiter Johann Klink mit Veronica Litzau. — Schuhmacher Christian Gottlieb Schwarz mit Justine Gelinski. — Arb. Carl Gottfried Müller mit Anna Marie Magdalena Weber.

Todesfälle: Arbeiter Johann August Worczinski, 49 J. — Bäckermeister Johann Ludwig Suppliet, 71 J. — Marie Dorothea Friederike Bechlin geb. Noelke, 55 J. — T. d. Arbeiter Friedrich Moritz, 1 J. — S. d. Bernsteindrechsler August Hermann Nährenheim, todtgeb. — T. d. Zimmerges. Johann Gottlieb Matschke, 9 J. — Jeanette Marianna Kayser geb. Fröse, 69 J. — Auguste Röschke geb. Bebernick, 54 J.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 3. Oct. Wind: SW.

Gesegelt: Vöringen (SD.), Grieg, Hamburg, Getreide.

Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 3. October.

		Crs.v.2.			Crs.v.2.
Weizen			Pr. 4½% consl.	104,20	104,40
gelber			Pr. Staatsschld.	94,10	94,10
Oct.-Novbr.	204	201	Wstp. 3½% Pfdb	83,40	83,40
April-Mai	211,50	209,50	do. 4% do.	94,30	94,70
Roggen			do. 4½% do.	101,60	101,50
Oct.-Novbr.	153,50	153	Berg.-Märk. Eisb.	80,10	80,70
April-Mai	159,50	159	Lombardenex. Cp.	127	128,50
Petroleum			Franzosen	462	465,50
pr 200 ℔			Rumänier	15,40	15,70
October	42	42,40	Rhein. Eisenbahn	114,20	114,70
Rüböl Oct.-Nov.	71,80	71,80	Oester. Creditanst.	247	247,50
April-Mai	73,50	73,70	5% russ.-engl. A. 62	89,90	90,40
Spiritus loco			Oest. Silberrente	56	56
October	50,70	51	Russ. Banknoten	266,70	265,50
April-Mai	51,70	51,80	Oest. Banknoten	163,80	165
Ung. Schatz-A. II.	81,50	82,40	Wechselcrs. Lond.	$20,34^{5}$	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 58,10.

Fondsbörse: Schluß fester.

Meteorologische Depesche vom 3. October.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
8	Thurso	761,7	SO	mäßig	bed.	10,6	1)
8	Valentia	746,5	S	steif	Regen	15,0	2)
7	Yarmouth	762,0	SO	mäßig	h. bed.	13,3	3)
7	St. Mathieu	756,3	SSO	schwach	bed.	16,0	4)
8	Paris	—	—	—	—	—	
8	Helder	764,5	S	stille	h. bed.	10,2	
7	Copenhagen	766,8	WSW	leicht	Nebel	7,8	
8	Christiansund	765,7	SSW	mäßig	Nebel	5,7	5)
8	Happaranda	758,2	W	leicht	klar	—0,8	
7	Stockholm	763,8	NW	leicht	klar	0,6	
8	Petersburg	753,9	NNW	leicht	bed.	2,3	
8	Moskau	—	—	—	—	—	
7	Wien	762,3	N	stille	klar	3,0	
7	Memel	764,8	NNW	leicht	bed.	6,6	6)
8	Neufahrwasser	767,7	WNW	stille	bed.	6,7	7)
8	Swinemünde	770,6	W	stille	bed.	7,6	8)
8	Hamburg	768,1	S	leicht	bed.	8,3	9)
7	Sylt	766,3	SSO	stille	wolkig	10,3	
7	Crefeld	—	SO	leicht	wolkig	9,3	
7	Cassel	767,2	NO	stille	heiter	6,2	
7	Carlsruhe	765,9	NO	stille	klar	5,0	
7	Berlin	768,5	S	leicht	wolkig	9,3	
7	Leipzig	769,0	S	stille	wolkig	7,1	
8	Breslau	770,9	SW	leicht	wolkig	5,4	

1) Seegang mäßig. 2) See unruhig. 3) Seegang mäßig. 4) Seegang mäßig. 5) Seegang mäßig. 6) Regen- und Graupelböen. 7) Thau. 8) Seegang leicht. 9) Thau.

Das rasche Steigen des Luftdrucks hat sich nach Rußland fortgepflanzt, in Westeuropa fällt das Barometer. Das barometrische Maximum erstreckt sich heute von Süd-Norwegen nach Ungarn, von schwachen Winden und im Südosten sehr kühlem Wetter begleitet. Warme südöstliche Winde herrschen auf dem Canal und der Nordsee; in Irland zeigt steifer Süd mit Regen und tiefer Barometerstand die Annäherung eines Minimums vom Ocean an, so daß schlechtes Wetter auch bei uns zu erwarten ist.

Deutsche Seewarte.

---

wenn selbst das beste Unternehmen ist gänzlich von der Verwaltung abhängig und gute und schlechte Jahre müssen sich ergänzen. Strousberg protestirt schließlich dagegen, daß sein Name mit dem Gründerthum, wie es jetzt verstanden wird, in Beziehung gebracht werde. Mit der geschäftlichen Bewegung der letzten Jahre habe er nichts zu thun gehabt.

* Literarisches.

Jahrbuch für die amtliche Statistik des preußischen Staats. Vierter Jahrgang. 1876. Verlag des königlichen statistischen Bureaus. (Dr. Engel.) — Nachdem bereits im März d. J. die erste Hälfte dieses Jahrbuchs ausgegeben war, gelangte die zweite jüngst zum Abschlusse. Umfangreicher als seine Vorgänger tritt uns dieser Jahrgang entgegen; denn zum ersten Male verbreitet sich das Jahrbuch über alle Zweige der amtlichen Statistik, über das gesammte Gebiet des preußischen Volks- und Staatslebens, so weit es durch die Zahl zur Anschauung und Darstellung gebracht werden kann.

Seinen Ausgang nimmt das Jahrbuch von den Macht-Grundlagen des Staates; als diese schildert sein erster Theil das Staatsgebiet in seiner geographischen Lage, seiner klimatischen Beschaffenheit und administrativen Eintheilung, sowie die Bevölkerung nach Stand und Bewegung. Die Volkswirthschaft und die Pflege derselben bilden den Gegenstand des zweiten Theiles, der mit einer Schilderung der wirthschaftenden Einzel- und Collectivpersonen beginnt und in welchem namentlich über die Actiengesellschaften eingehende Mittheilungen gemacht werden. Hierauf folgt die Statistik des Grundeigenthums und der Urproduction, der Landwirthschaft, Viehzucht, Forstwirthschaft, Jagd und Fischerei. Nachrichten über den Bergbau, die Salinen und das Hüttenwesen bilden den Uebergang zur Statistik der Industrie im engeren Sinne, deren eingehende Behandlung die Darstellung der gütererzeugenden Thätigkeit beschließt. Der Umlauf der gewonnenen Producte und ihre Zuführung zum Verbrauch ist der obere Gesichtspunkt, unter den sich die nächsten Abschnitte des zweiten Theiles zusammenfassen lassen. Die öffentlichen Bauten, Chausseen, Eisenbahnen und Wasserstraßen, als die Bahnen des Verkehrs, bilden hier den ersten und zunächstliegenden Gegenstand der Schilderung, die sich dann zum Nachrichtenverkehr (Post und Telegraphie) und zur Güterbewegung auf den Eisenbahnen, zur See und auf den Binnengewässern, sowie zum Waarenhandel und dessen Hilfsmitteln wendet. Hieran schließt sich die Statistik des Geld- und Creditwesens, in deren Rahmen — außer der Darstellung der Münzordnung und Geldprägung, der Banken und der Grundcredit-Institute — auch Nachrichten über die Dividenden, Renten und Curse der preußischen, an der Berliner Börse gehandelten Werthpapiere und über die Cursdifferenzen Platz finden, welche ein Vergleich der Berliner Notirungen Ende 1872 und 1875 zeigt.

Nachdem noch der Handelskammern und gewerblichen Vereinigungen in einem Abschnitte gedacht worden ist, werden die einzelnen Zweige des Versicherungswesens dargestellt, an deren Schilderung sich die Mittheilungen über die Anstalten wirthschaftlicher Fürsorge und socialer Selbsthilfe anschließen. Mit ihrer Darstellung, die sich über die Sparkassen, die Vorschuß und Creditvereine, die gewerblichen Hilfskassen für Arbeitnehmer, die bei den preußischen Eisenbahnen vorhandenen Pensions-, Unterstützungs- u. s. w. Fonds und endlich über die Knappschaftsvereine verbreitet, schließt der zweite Theil des Jahrbuchs.

Die Staatsverwaltung in ihren verschiedenen Zweigen darzustellen, hat sich das Jahrbuch in seinem dritten Theile zur Aufgabe gestellt. Ihre Lösung beginnt es mit einer Schilderung des Unterrichtswesens und der Unterrichtspflege, der Elementarschulen, mittleren und höheren Unterrichts-Anstalten, Universitäten und Akademien, Fachschulen und sonstigen Bildungsanstalten. Der Mangel einer einheitlichen Schulstatistik, dem übrigens — nach einer Mittheilung des Vorwortes — voraussichtlich in nicht allzuferner Zukunft abgeholfen sein wird, brachte es mit sich, daß hier theilweise auf schon weiter zurückliegende Zeitpunkte zurückgegriffen werden mußte; aber nie war man genöthigt, ältere Nachrichten zu geben, als die auf das Jahr 1871 bezüglichen, wie so manchen dieserhalb laut gewordenen Klagen gegenüber noch besonders hervorgehoben zu werden verdient.

An die Statistik des Unterrichts fügt das Jahrbuch, das sich in seiner Systematik hier den in Preußen bestehenden Ressortverhältnissen anschließt, Nachrichten über Kirche und Gottesdienst, die Gesundheits-Pflege und die Pflege von Kunst und Wissenschaft. Dann bilden die nächsten Gegenstände der Schilderung die Justizverwaltung, die sehr eingehend behandelte Finanzverwaltung des deutschen Reiches und des preußischen Staates, sowie das Kriegsheer und die Kriegsflotte. Nachdem noch ein Abschnitt den gesetzgebenden Factoren, dem deutschen Reichstage und dem preußischen Landtage gewidmet worden ist, schließt die Darstellung der Staatsverwaltung mit einer Uebersicht über die Finanzen der Kreise und Provinzialverbände ab.

Es ist natürlich, daß ein Buch von so ausgedehntem Umfange und einem Inhalte, der sich über so verschiedene Gebiete verbreitet, schon während seines Entstehens in manchen Punkten von den Thatsachen überholt wird, und daß neuere vor seinem Abschlusse zur Feststellung gelangte Beobachtungen eine Berichtigung seiner Mittheilungen nöthig machen. Für den vorliegenden Jahrgang des Jahrbuches wurden dieselben namentlich geboten durch die Volkszählung vom 1. Dezember 1875, deren vorläufige und definitive Ergebnisse daher noch in einem Nachtrage Platz gefunden haben, damit das Jahrbuch für die amtliche Statistik des preußischen Staates in der That, wie es soll, ein möglichst getreues Bild vom derzeitigen Zustande des preußischen Staates und Volkes gebe.

Wir hören zu unserer Freude, daß das königliche statistische Bureau beabsichtigt, von nun an alle zwei Jahre ein ähnlich umfangreiches Jahrbuch zu veröffentlichen.

Carl Heymann's Verlag in Berlin hat in diesen Tagen den 39. Jahrgang des **Termin-Kalenders für die Preuß. Justizbeamten** und den 13. Jahrgang des **Termin-Kalenders für Rechtsanwalte und Notare** versendet. (Preis je 2,75 Mk.) Die Carl Heymann'sche Verlagshandlung, deren Stifter mit der Herausgabe des erstgedachten Kalenders zugleich als der Gründer der juristischen Kalenderliteratur überhaupt zu betrachten ist, hat abermals nichts versäumt, um mit den beiden neuen Jahrgängen den Justizbeamten, Rechtsanwalten und Notaren ein zuverlässiges, praktisches, handliches und billiges Vademekum in die Hände zu geben. Die Personalnotizen für den Umfang des Preußischen Staats sind nach den erfolgten amtlichen Publicationen fortgeführt, ergänzt und berichtigt, die Veränderungen in den übrigen deutschen Bundesstaaten haben auf Grund amtlicher Mittheilungen, welche dem durch den Verlag des Centralblatts für das deutsche Reich und des deutschen Reichshandbuchs den Organen der Reichsregierung nahe gestellten Herausgeber von Seiten der meisten deutschen Bundesregierungen gemacht wurden, angegeben werden können. Ueber die Gerichte und die Rechtsanwalte und Notare in den einzelnen deutschen Bundesländern orientirt unseres Wissens nur der Heymann'sche Kalender in so zuverlässiger, vollständiger und authentischer Weise. Die Seite 96 des Justizkalenders und Seite 90 des Kalenders für Rechtsanwalte und Notare befindlichen Notizen über die Reichsjustizbehörden und alles damit Zusammenhängende zeigen, daß der Herausgeber der bevorstehenden Umgestaltung des deutschen Gerichtswesens bereits seine vollste Aufmerksamkeit zugewendet hat. Die reichhaltigen und zum Theil neuen oder vielfach vervollständigten Beilagen bringen den Kalender seiner Bestimmung, ein handliches und sofort orientirendes Taschenbuch beim täglichen Gebrauche zu sein, immer näher. Eine ganz besondere Bereicherung des neuen Jahrgangs sind die gänzlich umgearbeiteten, übersichtlich gruppirten und für das tägliche praktische Bedürfniß berechneten Gebührentabellen. Eine jedenfalls willkommene Beigabe bildet das Verzeichniß aller Mitglieder der preußischen Immediat-Justiz-Commission. — Wir können beide Kalender, für welche, bei äußerst sauberer äußerer Ausstattung nur der seitherige außerordentlich mäßige Preis von je 2 Mk. 75 Pf. festgehalten ist, allen eines handlichen und praktischen juristischen Taschenbuchs Bedürfenden aus vollster Ueberzeugung angelegentlichst empfehlen.

Adolph Lotzin,

Manufaktur- und Seidenwaaren-Handlung, Langgasse No. 76,

beehrt sich ergebenst mitzutheilen, daß in seinem Etablissement die

Mode-Neuheiten für die Herbst- u. Winter-Saison

zur gefälligen Ansicht ausgelegt worden sind.

Costüme-Stoffe in Plaid, Tartan und Kammgarn

in verschiedenen dunkeln Melangen, schottischen Mustern und in kleinen getheilten Caros.

Regen- und Herbst-Umhänge von Waterproof & Cheviot

von durchaus solidem und dauerhaftem Fabrikat.

Winter-Mäntel und Winter-Paletots mit Pelzbesatz

in Sammet, Plüsch, Velour und Kammgarn-Double.

Moiré-Röcke, Jupons von Filz und Morgen-Röcke in Flanell. (1831

Die Beerdigung des Capt. A. F. Kalff findet heute Nachmittag 4 Uhr vom Stadt-Lazareth aus statt. (1833

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 88 Stück eichenen Eisenbahnschwellen und 179 lfd. Meter Eisenbahnschienen nebst Kleineisenzeug soll in Submission vergeben werden.

Lieferungs-Offerten sind versiegelt mit der Aufschrift „Submission auf Lieferung von **Schwellen** resp. **Schienen**" bis zu dem

am 14. October d. J.,
Mittags 12 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Behörde anberaumten Termine einzureichen.

Die Lieferungs-Bedingungen, welche auf portofreie Anträge gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden, liegen im Bau-Bureau der Werft zur Einsicht aus.

Danzig, den 29. September 1876.

Kaiserliche Werft. (1739

Nothwendige Subhastation.

Das den Schieferdeckermeister **August Reibiger'**schen Eheleuten hier gehörige, in Berent belegene, im Hypothekenbuche von Berent sub No. 5 verzeichnete Grundstück soll

am 27. November 1876,
Vormittags 11 Uhr,

in Berent im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 28. November 1876,
Mittags 12 Uhr,

in Berent an Gerichtsstelle verkündet werden.

Es beträgt der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 136 ℳ.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können im Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Berent, den 25. September 1876.

Königl. Kreisgerichts-Deputation.
Der Subhastationsrichter. (1765

Nothwendige Subhastation.

Das den Besitzer **August** und **Agathe Borkowski**'schen Eheleuten in Neu-Grabau gehörige, in Neu-Grabau belegene, im Hypothekenbuche von Neu-Grabau No. 80 verzeichnete Grundstück soll

am 20. November 1876,
Vormittags 11 Uhr,

in Berent an Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 21. November 1876,
Mittags 12 Uhr,

in Berent an Gerichtsstelle verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 93 Hektar 98 Ar 20 □-Meter. Der Reinertrag nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 73²⁴/₁₀₀ ℛ︎ Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 30 ℳ.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslokale, Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Berent, den 24. Septbr. 1876.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation
Der Subhastationsrichter.
1599) Citen.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist in unser Firmenregister bei der Firma des Kaufmanns Peter Wiebe zu Caldowo sub Col. 6 eingetragen worden, daß die Firma erloschen ist.

Marienburg, den 26. September 1876

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (1598

Zu Abonnements auf Gartenlaube, Daheim, Ueber Land und Meer, Illustr. Zeitung, Fliegende Blätter, Gegenwart, Kladderadatsch etc. etc., sowie auf Modenwelt, Bazar, Frauenzeitung, Victoria, Illustr. Modenzeitung etc. und auf alle übrigen in- und ausländischen Journale empfiehlt sich (1804
F. A. Weber, Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung, Langgasse 78.

Bekanntmachung.

In meiner höh. Privatschule, die am 9. d. M. wieder beginnt, finden Schüler Aufnahme, die entweder für den Eintritt in höhere Lehranstalten oder beim Austritt aus den untern Klassen derselben zur Erlangung der nothwendigen Kenntnisse einen faßlichen und methodisch-geordneten Unterricht haben wollen.

Danzig, den 2. October 1876.

Neumann, Böttchergasse 20, 1 Tr.

In der hiesigen **Gymnasial-Anstalt**, welche von Michaeli d. J. aus den Klassen von Septima bis Quarta incl. besteht und bei der die Einrichtung einer Tertia binnen Jahresfrist in Aussicht steht, beginnt das Wintersemester **Donnerstag, den 12. October.** Zur Aufnahme neuer Schüler ist der Unterzeichnete am 9., 10. und 11. October während der Stunden von 9—12 Uhr Vorm. im Schulgebäude bereit.

Berent, im September 1876.
1809) **Huber**, Dirigent.

Gründlicher Gesang-Unterricht, verbunden mit sorgfältiger **Gehörbildung u. Anleitung zum italien. Gesange**, wird auf Wunsch **einzeln** und nach der Manier des Conservatoriums **in Cirkeln** ertheilt. Näh. Gr. Gerbergasse 10. (1802

Dampfer-Verbindung
Danzig — Stettin.

Von Danzig nach Stettin:
Dampfer „**Stolp**", Capt. **Marx**,
Donnerstag, den 5. October.
Von Stettin nach Danzig:
Dampfer „**Kießmann**", Capt. **Scherlau**,
Donnerstag, den 5. October.
Güter-Anmeldungen nimmt entgegen

Ferdinand Prowe.

Unser Comtoir befindet sich jetzt

35. Langgasse 35.
M. Baranowski & Co.,
Getreide-Commissions-Geschäft.

In meiner Niederlage **Brodbänkengasse 8**, halte ich nebst meiner eigen fabricirten Butter, auch die berühmte hochfeine

Tafelbutter

von Herrn **Heubner** zu Insel Küche und empfehle diese sowohl wie erstere zu den Preisen von 1 ℳ. 80 ₰ bis 1 ℳ. 50 ₰.
1813) **Meves.**

Neue türk. Pflaumen,
ganz vorzüglicher Qualität, sowie
feinstes Backobst
empfiehlt
G. Klawitter,
1835) **Milchkannengasse No. 8.**

Grünberger Weintrauben, Ausschnitt aus eigenen Gärten, versendet Brutto 10 ℔. für 3,50 ℳ. franco
Carl Decker, Grünberg. i. Schles.

Havanna-Cigarren.

sehr feine a Mille 60, 75, 90 bis 200 ℳ.
Unsortirte Havanna a Mille 54 ℳ.
Echte Cuba-Cigarren in Org.-Bast-Packeten zu 250 Stück a Mille 60 ℳ.
Manilla-Cigarren a Mille 60 ℳ.
Havanna-Ausschuß-Cigarren (Org.-Kisten 500 Stück) a Mille 39 ℳ.
Aroma, Geschmack u. Brand vorzüglich.
500 Stück sende franco.
A. Gonschior, Breslau.

Gr. Pferde-Verloosung zu Brandenburg am 31. October. Loose à 3 ℳ. sind in der Exp. d. Ztg. z. h.

Zur Feld- und Wiesendüngung halten wir unsere
präparirten
Kali-Düngemittel
unter Garantie des Kali-Gehaltes und unter Controle der landwirthschaftlichen Versuchs-Stationen bestens empfohlen und versenden auf Wunsch Special-Preiscourant mit Frachttarif, sowie Brochüren über Anwendung gratis und franco.

Vereinigte chemische Fabriken in Leopoldshall-Staßfurt.

Geldschränke, auch alte, billig im Comtoir v. **H. Goldberg** in Berlin, Neue Friedrichstr. 71. Zeichn. grat.

Die Beleihung von **unkündbaren Hypotheken-Capitalien** auf **Gebäude** u. **Liegenschaften** vermittelt
1819) **H. Momm**,
Kohlenmarkt 32, 1 Tr.

Handelsschule.

Der Unterricht beginnt für die 2. Klasse am 17., für die 1. Klasse am 20. October, und findet jeden Dienstag und Freitag Abends 7—9 Uhr statt.

Unterrichts-Gegenstände:

I. Klasse: Rechnen, Deutsch, Buchführung und Correspondenz.
II. Klasse: Rechnen, Deutsch und Schreiben.

Schriftliche Anmeldungen nimmt Herr H. Ed. Axt, Langgasse 57, entgegen.

Der Vorstand. (1727

Grünberger Weintrauben

bester Qualität zur Kur und für die Tafel versendet zum Preise von ℳ. 4 a 10 Pfund Brutto postfrei gegen Nachnahme oder Franco-Einsendung des Betrages (1825

die Gartenbau-Gesellschaft zu Grünberg i. Schl.

Das Wagen-Geschäft von A. W. Sohr,
Danzig, Vorstädtischen Graben No. 54,
empfiehlt:

neue höchst elegante Halbwagen auf freien Achsen, auch mit Langbaum, mit englischen Federn und Patentachsen, **Jagdwagen** mit auch ohne Rücksitz.
NB. Neue ganzgedeckte Wagen, Doppel-Kaleschen, Landaulett's, Coupé's, Hotel-Omnibusse neuester Construction, fertige auf Bestellung unter mehrjähriger Garantie.

1 gut erhaltenen, ganzverdeckten Wagen auf 4 Doppel-Druckfedern,
1 gut erhaltenen Halbwagen auf Langbaum,
2 gut erhaltene Jagdwagen.
1 gut erhaltenen Selbstfahrer auf Langbaum,
neue und gebrauchte 4sitzige russische Schlitten empfiehlt

A. W. Sohr, Vorst. Graben 54. (1813

Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig.
Zu beziehen durch alle Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Milch-Zeitung.

Organ für das gesammte Molkereiwesen einschließlich Viehhaltung.

Begründet von **Benno Martiny.**
Unter Mitwirkung von Fachmännern herausgegeben von
C. Petersen.
Wöchentlich eine Nummer in gr. 4⁰. Quartalspreis 3 Mark 75 Pf.

Die Milch-Zeitung hat es sich zur Aufgabe gemacht, dem Molkereiwesen und der Viehzucht **ausschließlich** zu dienen. Von der gesammten deutschen Presse anerkannt und von dem in Bremen gegründeten milchwirthschaftlichen Verein zu dessen Organ erwählt, empfiehlt sich die „Milch-Zeitung" allen für das Molkereiwesen Interesse Hegenden als Rathgeber und Führer. — Die Verbreitung der Milch-Zeitung über alle Länder des Continents sichert Inseraten (pro gespaltene Petitzeile 30 Pf.) den besten Erfolg.

Gutsverkauf.

Ein Rittergut 880 Morg. incl. 80 Morg. Wiesen, in hoher Cultur stehend, 1 Meile von d. Stadt gelegen, mit completem Inventar, incl. 45 Kühe, massiven Gebäuden, elegant. Wohnhause, unkündb. Hypothek, soll **Familienverhältnisse** wegen, mit voller guter Ernte für einen **äußerst soliden** Preis, bei 15,000 ℳ. Anzahl. verk. werden. Näheres ertheilt

E. L. Würtemberg,
1823) Elbing.

Gute Eßkartoffeln
sind verkäuflich in Wittstock bei Oliva.



Stammschäferei Gallnau

stellt von Mitte October an **20 starke 1½jährige Kammwollböcke** zum Verkauf. Preis 100 bis 250 Mark.
Gallnau b. Freistadt W.-Pr.
1797) **Otto Schütze.**

Gebrannten **Gyps zu Gypsdecken** und Stuck offerirt in Centnern und Fässern (1820
E. R. Krüger, Altst. Gr. 7—10.

Brennholz-Verkauf.

Trocken. **Fichten-, Buchen- u. Eichen-Klobenholz**, frei vor Käufers Thüre, wird in 1/1-, 1/2- u. 1/4-Klaftern, ebenso alle Arten kleingehauenes Holz, letzteres mit gleichzeitigem Abtragen in **gutem Maaß**, billigst geliefert. Schriftliche Bestellungen bei Hrn. **Aug. Momber**, Langgasse 61. Aufträge jeder Art Niederstadt, Kl. Schwalbengasse 4, und Schleusengasse 6 u. 7 erbeten. Sehr starkes **Buchen- u. Fichten-Knüppelholz** incl. Anfuhr ganz billig.
1790) **J. & H. Kamrath.**

Ein fast neuer Polisander-Flügel ist für 600 ℳ. zu verkaufen **Poggenpfuhl 37, parterre.** (1713

Die Ausübung der Jagd

auf der Kl. Kölpiner Feldmark, soll meistbietend verpachtet werden, Pachtliebhaber werden ersucht, Gebote, Sonnabend den 7. d. Mts., 10—11 Uhr im Comtoir Hundegasse No. 23, abzugeben. **W. Willers.**

Zwei weiße Oefen kauft Behrendt, Feldweg 6 (n. d. Steinschleuse).

Ein nach jeder Richtung auf landwirthschaftlichem Gebiete erfahrener, energischer Landwirth, dem aus guten Wirthschaften die besten Empfehlungen zur Seite stehen, unverheirathet, 32 Jahre alt, sucht zur selbstständigen Bewirthschaftung eines Gutes oder als Oberinspector einer großen Begüterung von gleich oder später dauernde Stellung.

Gef. Offerten werden unter 1438 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Eine im Schneidern, Frisiren, Maschinennähen feiner Wäsche u. etwas Putzplätte extra erfahrene Jungfer, ausgangs 30er Jahre, mit g. Zeugnissen versehen empfiehlt
J. Hardegen, Heil. Geistgasse 100.

Ein Commis, Materialist, gegenwärtig in Stellung, sucht per November cr. anderweitig Engagement. Adr. werden u. 1828 in der Exp. d. Ztg. erb.

1 gepr. Erzieherin,

in den dreißiger Jahren, mit vorzüglichen Empfehlungen, 10 Jahre in ihrer letzten Stellung gewesen, sucht von sofort oder später ein Engagement. Adresse: Rechnungsrath **Glebe, Bromberg, Wilhelmstraße 29.**

Ein junges Mädchen, welches das Galanterie- u. Papier-Gesch. gründlich erlernt hat, sucht von sofort in irgend einem Geschäft Stellung. Adr. werd. u. No. 1822 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Zwei geübte
Kürschnergehilfen
finden dauernde Beschäftigung bei
G. E. Sommer Nachfl.,
1814) **Elbing.**

Eine junge anständige Dame wünscht bei einem alleinstehenden Herrn die Wirthschaft zu führen.

Gef. Adr. werden unter 1839 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Eine erfahr. Wirthschaftsmamsell, von gesetztem Alter die bei älter. kränkl. Herrschaften als solche zugl. als Gesellschafterin 9 Jahre gewesen, empf. für ähnliche Engagements
J. Hardegen, Heil. Geistgasse 100.

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen und aus guter Familie findet in einem Galanterie- u. Kurzwaaren-Geschäft sofort Stellung. Polnische Sprachkenntniß erwünscht.
1794) **J. Oetlinger, Marienwerder.**

Im Königlichen Garten zu Oliva kann ein **Lehrling** zur Ausbildung als Gärtner aufgenommen werden.

Persönliche Vorstellung, bei der die Aufnahme-Bedingungen mitgetheilt werden, ist erforderlich. **Schondorff,**
1719) Kgl. Garten-Inspector.

Hundegasse 25, ist von Ostern 1877 ab eine große herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 8 Zimmern nebst Küche und sonstigem Zubehör (auf Erfordern auch mit Remise und Stall in der Hintergasse) zu vermiethen. Besichtigung täglich von 12—1 Uhr Mittags. Näheres zu erfragen im Bureau Hundegasse 115. (1830

Ein Heizer,

mit dem Maschinenwesen vollständig vertraut, findet in unserer Dampfschneidemühle Anstellung. Meldungen im **Forst-Comtoir zu Neustadt Westpr.**

Ich suche zur Lagerung von Eichenrinde einen trockenen Schuppen oder Speicherraum.
Oscar Zucker,
1817) **10,11 Krebsmarkt 10,11.**

Eine herrsch. Wohnung,

aus 4—5 zusammenhängenden großen Zimmern nebst Zubehör bestehend, wird zum 1. April 1877 oder früher von ruhigen Leuten zu miethen gesucht.

Gef. Offerten mit Angabe der Wohnung wie des Preises, werden unter No. 1494 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Gewerbe-Verein.

Donnerstag, den 5. October 1876, Abends ½7—¼8 Uhr Bibliothekstunde, dann Eröffnung der Winterversammlungen und Vortrag des Dr. **Möller**: „Ueber die Historische Entwicklung der Serben." (1829

Der Vorstand.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Mittwoch, den 4. Octbr. cr., finden die Bezirkssitzungen statt.

Der Vorstand.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.